

# LUXEMBURGENSIA



## MELUSINA, DIE ELFE DER ALZETTE

(Märchen und Sagen des Luxemburger Landes von N. Steffen, Luxemburg. V. Bück, 1853.)

Schluß. Siehe Seite 6 und Seite 20 des Jahrgangs 1930 sowie Jahrgang 1929, Bilder und zahlreiche Texte Seite 337—342 und 356—358.

Aber wie Recht hat das Sprichwort, welches da sagt, daß man leichter und länger ein großes Unglück, als ein überschwängliches Glück, trage.

Auch Graf Siegfried ward zuletzt, wenn auch eben nicht übermüthig, so doch gleichgiltig gegen das Glück, das ihm willig alle sein Wünsche gewährte.

Es liegt in der Natur des Menschen, daß er, sind seine Wünsche von gestern erfüllt, heute schon auf andre sinnt, und — bleibt ihm das Glück beständig hold — endlich sogar das Unbillige, das Unmögliche wünscht. — —

Bis jetzt hatte es sich der Graf von Luxemburg nicht beikommen lassen, über die ihm von seiner Gemahlin gestellten Bedingungen nachzudenken. Er hatte sich gänzlich daran gewöhnt, sie an dem ersten Sonnabend eines jeden Monats zu missen: doch nun begann er fürwitzig nachzugrübeln, welches denn wohl die Beweggründe seiner Hausfrau seien, sich eben an diesem Tage in ihre innersten Gemächer einzuschließen, und jedem Umgange mit den Menschen zu entsagen. Bald wuchsen diese Gedanken in seiner Seele auf, und wurden zur leidenschaftlichen Neugierde, welche ihm Tag und Nacht, Schlafen, und Wachen vergällte, und ihn rastlos trieb, das Geheimniß seiner Gemahlin zu entdecken.

Und siehe! als an einem folgenden Sonnabend Melusina sich ihrer Gewohnheit nach wieder in die Einsamkeit ihrer Gemächer zurückgezogen hatte, schlich ihr der Graf mit nachgemachtem Schlüssel versehen, heimlich nach, und kam, von seinem bösen Dämon geleitet, an die Thüre des Gemaches, in dem sich seine Gemahlin befand, und welches er ewig zu meiden gelobt hatte. Die Thüre desselben war zwar verschlossen, aber der Schlüssel war inwendig abgezogen; und so konnte man durch das Schlüsselloch das Innere des geheimnißvollen Gemaches größtentheils übersehen.

O! daß den Grafen doch sein guter Engel abgehalten hätte, dieses zu thun! aber nein: er war seinem bösen Gesichte verfallen. — —

Durch das Schlüsselloch blickend, gewahrte er seine Gemahlin, die ganz entkleidet in den Silberwellen badete, welche den Raum des Gemaches hoch anfüllten, und gleichzeitig mit goldnem Kamme ihre herabfallenden dichten Locken glättete. Aber — o Schrecken! — der ganze Untertheil ihres Körpers endete in einen ungeheuren Fischschwanz, mit welchem sie die Wellen schäumend peitschte. — —

Des Grafen Haar sträubte sich bei diesem schauervoll überraschenden Anblicke; — dicke Schweißtropfen traten auf seine Stirne, und unwillkürlich stieß er einen halberstickten Schrei des Entsetzens hervor.

Dieser Schrei lenkte die Aufmerksamkeit der Elfe nach der Thüre, und die Ursache desselben sogleich einsehend, verschwand sie mit einem langen, lauten, herzerreißenden Schrei in der Tiefe des Felsens, auf welchen das Schloß Lützelburg gebaut war. — —

Ohne Zeichen des Lebens trug man des andern Tages den Grafen aus den Gemächern seiner Gemahlin heraus. — Von Melusinen aber ward auf dem Schlosse nichts mehr gehört noch gesehen. — —

Nur will die Amme, welcher die Aufsicht über das jüngste Kind des gräflichen Paares anvertraut war, bei hellem Mondescheine bisweilen eine weißliche Gestalt an dem Bettlein des Kleinen erblickt haben, welche bemüht schien, dasselbe durch leise, wehmüthige, geisterhafte Weisen in den Schlaf zu lullen.

Auch behauptet man, daß jedesmal, wenn Gefahr und Unglück der Stadt drohen, die unglückliche, aber noch immer liebende Elfe nächtlich den hohen Bockfelsen umkreise, und lange, schmerzliche Klage töne ausstoße. —

Es ist ihr vergönnt, einmal alle sieben Jahre in menschlicher Gestalt auf der Oberwelt zu erscheinen, um hier den Luxemburger, welchen sie einst so sehr geliebt, zu ihrer Erlösung aufzurufen: aber wenige bezeugen Lust, das grausige Abenteuer zu bestehen. — Rein von jeder ungebüßten Sünde muß der sein, der sie erlösen will, und unerschütterlichen Muth muß er besitzen; denn aus dem Munde einer fürchterlichen Schlange muß er mit seinen Lippen einen goldnen Schlüssel nehmen, welcher allein den Kerker der Elfe zu öffnen und den Zauber zu lösen vermag. — —

Ein Krieger, welcher vor einigen Jahren es wagte, auf die Aufforderung der ewig liebreizenden Elfe, in den Felsen hinunter zu steigen, um ihre Erlösung zu versuchen, ward am folgenden Morgen todt vor dem Schloßthore gefunden. —

Arme Melusina! du weinst und klagest vergebens, du rufst umsonst nach einem Retter mit reiner, unschuldvoller Seele! — Die Reinheit des Herzens, der Biedersinn, der Muth und der felsenfeste Glaube der ehemaligen Ritterzeit sind längst von der Erde verschwunden, so wie die Trümmer deiner geliebten Lützelburg von dem Bockfelsen verschwunden sind!

Aber die süßen Weisen der holdseligen Jungfrau hatten tief im Herzen des Ritters wiedergeklungen, und hatten hier Ahnungen von künftiger Größe, von Ruhm und Macht, wach gerufen. Er gelobte sich mit einem heiligen Schwur, nicht eher zu ruhen, bis der gewaltige Fels, wo ihm die Elfe erschienen, mit seiner romantischen Umgegend ihm eigen gehöre, und er die Hand der liebreizenden Jungfrau gewonnen habe.